

Herausgeberin: Landeshauptstadt Stuttgart

**Eine Pandemie in Wellen
Unterschiedliche Belastung der
Stuttgarter Stadtbezirke im Zeitverlauf**

So sieht das typische Mehrfamilienhaus in Stuttgart aus

**Lebenswertes Stuttgart 2023: Dritte Bestandsaufnahme
zur nachhaltigen Entwicklung in Stuttgart vorgelegt**

Zuffenhausen – der jugendliche Norden Stuttgarts

Statistik und Informationsmanagement

82. Jahrgang

So sieht das typische Mehrfamilienhaus in Stuttgart aus 183

Lebenswertes Stuttgart 2023:
Dritte Bestandsaufnahme zur nachhaltigen
Entwicklung in Stuttgart vorgelegt 184

Zuffenhausen – der jugendliche Norden Stuttgarts 187

**Eine Pandemie in Wellen
Unterschiedliche Belastung der
Stuttgarter Stadtbezirke im Zeitverlauf 192**

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 10/2023

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Matthias Fatke

Preis pro Monatsheft: 4 €

Foto Titel:

ALMAGAMI/Shutterstock.com

Hinweis:

Grundsätzlich wird in dieser Publikation die geschlechtersensible Sprache nach den Vorgaben der Verwaltung der Landeshauptstadt Stuttgart umgesetzt. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit kann an einigen Stellen davon abgewichen werden. Die verkürzte Sprachform hat rein redaktionelle Gründe und stellt keine Wertung dar.



Matthias Strauß

So sieht das typische Mehrfamilienhaus in Stuttgart aus

Das Mehrfamilienhaus gehört – neben dem Einfamilienhaus – zu den häufigsten Wohnformen in Deutschland. Da Mehrfamilienhäuser auf relativ geringer Fläche vielen Menschen ein Zuhause bieten, ist diese Gebäudeart gerade in den Städten besonders oft anzutreffen. So zählen in Stuttgart aktuell knapp die Hälfte der 75 000 Wohngebäude zu den Mehrfamilienhäusern und enthalten insgesamt rund 80 Prozent aller Wohnungen. Deutschlandweit machen sie 16 Prozent der Wohngebäude aus und enthalten etwas mehr als die Hälfte aller Wohnungen. Damit spielt dieser Gebäudetyp für das Erreichen der gesteckten umweltpolitischen Ziele eine wichtige Rolle. Grund genug sich diesen Typus einmal näher anzuschauen.

Mehrfamilienhäuser enthalten laut Definition mindestens drei Wohnungen – in Stuttgart sind es im Durchschnitt fünf Wohneinheiten. Die Wohnungen selbst haben im Mittel 72 m² Wohnfläche und 3,4 Räume. Damit sind sie deutlich kleiner als Einfamilienhäuser, die in Stuttgart durchschnittlich 136 m² und 6,2 Zimmer umfassen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nach Ende des zweiten Weltkriegs bis in die 1960er-Jahre wurden in Stuttgart besonders viele Mehrfamilienhäuser gebaut. Entsprechend stammt ein großer Teil der Gebäude aus dieser Zeit. Der älteste Bestand dieser Wohngebäude befindet sich im Stadtbezirk Wangen. Hier sind die Gebäude im Durch-

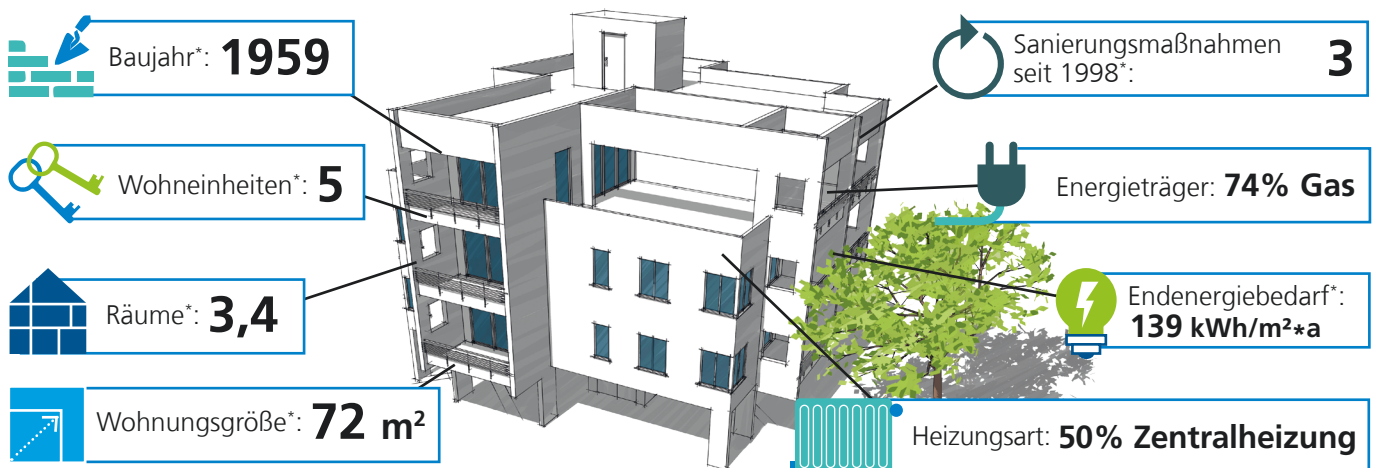
schnitt knapp 90 Jahre alt. Mit durchschnittlich 35 Jahren am jüngsten sind sie im Stadtbezirk Plieningen.

Das hohe Alter dieses Gebäudesegments zeigt sich auch bei der Heizung. Im Zuge der Umfrage zur Energiewende 2022 gaben die befragten Gebäudeeigentümer an, dass zwar knapp 50 Prozent der Mehrfamilienhäuser mit einer Zentralheizung beheizt werden, rund ein Drittel besitzt aber noch eine ältere Etagenheizung, acht Prozent sogar Einzelöfen. Überwiegend wird die Heizenergie durch Verbrennung von Gas erzeugt. Moderne Heizenergieträger wie Wärmepumpen oder Holzpellets spielen bislang nur eine marginale Rolle.

Laut Angaben in der Energiewendebefragung wurden an einem Mehrfamilienhaus in Stuttgart seit 1998 im Durchschnitt drei Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Am häufigsten erfolgte der Austausch der Heizung (59 Prozent) und der Fenster (56 Prozent), nur 30 Prozent erhielten eine Dämmung der Außenwände. Der Endenergiebedarf der Gebäude liegt mit durchschnittlich 139 kWh/m² pro Jahr im mittleren Bereich (Effizienzklasse E).

Trotz der bislang an Mehrfamilienhäusern durchgeführten Sanierungsmaßnahmen sind nur rund ein Fünftel davon umfassend saniert. Entsprechend bedarf es noch großer Anstrengungen, um die Energieeffizienz in diesem Gebäudesegment nachhaltig zu steigern. ●

Abbildung: Eckdaten eines typischen Mehrfamilienhauses in Stuttgart 2022



* Durchschnittswerte

Illustration Haus: © electriceye-stock.adobe.com

Quellen: Landeshauptstadt Stuttgart, Befragung zur Energiewende 2022; Gebäude- und Wohnungsfortschreibung

www.stuttgart.de/statistik

Stephanie Maier, Paula Trumpp

Lebenswertes Stuttgart 2023: Dritte Bestandsaufnahme zur nachhaltigen Entwicklung in Stuttgart vorgelegt

Im Jahr 2015 wurde von den Vereinten Nationen die Agenda 2030 mit 17 globalen Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) verabschiedet. Diese Ziele sollen bis in das Jahr 2030 erreicht werden und einen Beitrag für eine Welt leisten, die nachhaltig, gerecht und friedlich ist. Die festgeschriebenen Ziele stellen nicht nur für Nationalstaaten, sondern auch für Kommunen ein Orientierungsrahmen für die Wahrnehmung globaler Verantwortung auf lokaler Ebene dar.

Viele der formulierten Maßnahmen zur Erreichung der SDGs müssen vor Ort in den Städten und Gemeinden umgesetzt werden. Deshalb hat der Stuttgarter Gemeinderat bereits 2018 beschlossen, die Agenda 2030 der Vereinten Nationen aktiv voranzutreiben. Um die Entwicklungen gut erfassen und begleiten zu können, ist eine gesamtstädtische Bestandsaufnahme der Nachhaltigkeitsziele von zentraler Bedeutung.

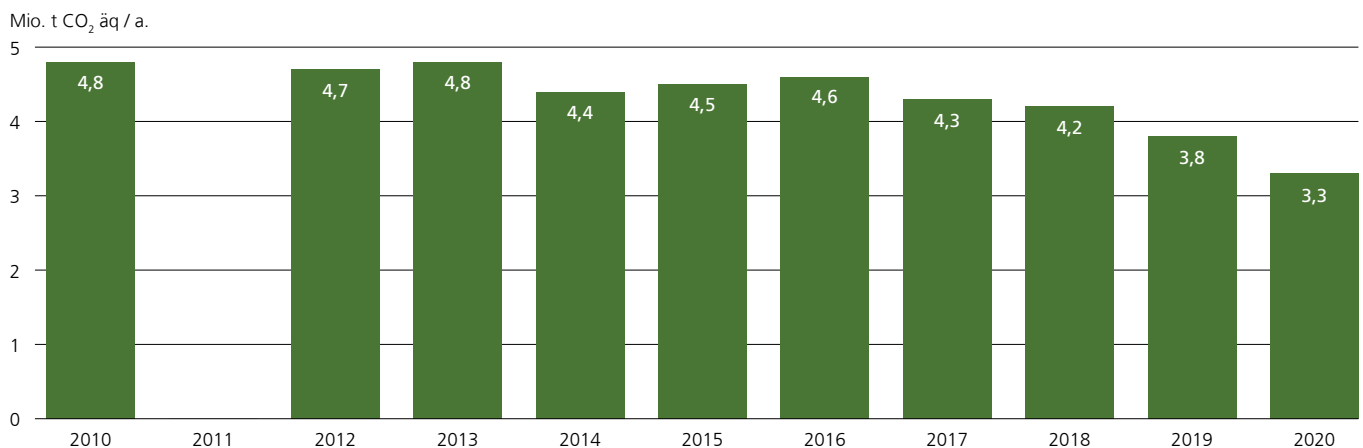
Die Stadt Stuttgart geht weitere Schritte auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung. Das ist das Ergebnis der dritten Bestandsaufnahme „Lebenswertes Stuttgart – die globale Agenda auf lokaler Ebene“, die im Sommer 2023 dem Gemeinderat vorgelegt wurde. Anhand von insge-

samt 103 Indikatoren und rund 40 Praxisbeispielen wird die Umsetzung der Ziele in Stuttgart messbar gemacht. Die Bestandsaufnahme zeigt die Entwicklung der Stadt im Hinblick auf die 17 SDGs in den letzten Jahren. So lässt die Bilanz mehrheitlich positive Entwicklungen für die Ziele in den Bereichen Klimaschutz, Beschäftigung und Wirtschaftswachstum sowie Innovation und Infrastruktur erkennen. Die energiebedingten Treibhausgasemissionen der Gesamtstadt Stuttgart sinken beispielsweise im Betrachtungszeitraum von 4,8 auf 3,3 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalente (vgl. Abbildung 1).

Es wird aber auch aufgezeigt, bei welchen Zielen noch Handlungsbedarf besteht. Mit der Stuttgarter SDG-Bestandsaufnahme wird somit eine fundierte Informationsgrundlage und ein Orientierungsrahmen für Politik und Verwaltung geschaffen. Die SDG-Bestandsaufnahme wird alle zwei Jahre unter Federführung der Abteilung Außenbeziehungen und des Statistischen Amtes in Zusammenarbeit mit allen städtischen Fachbereichen erstellt und kontinuierlich an die Bedürfnisse der Landeshauptstadt angepasst.

Der Bericht „Lebenswertes Stuttgart“ beinhaltet 17 Kapitel zu den einzelnen SDGs, die jeweils einen Überblick über

Abbildung 1: Energiebedingter Treibhausgas-Ausstoß der Gesamtstadt (Angabe in Mio. t CO₂ äq / a.) (Indikator 13-4)



Quelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz

die für die Kommunen relevanten Themen sowie die dazugehörigen Unterziele und Indikatoren geben. Die Entwicklung der einzelnen Nachhaltigkeitsindikatoren umfasst je nach Datenverfügbarkeit Zeitreihen ab dem Jahr 2010.

Die Monitoringergebnisse werden in den aktuellen Kontext, wie zum Beispiel den Ukraine-Krieg oder die Nachwirkungen der COVID-19-Pandemie eingeordnet, und ihre Berechnungsgrundlagen erläutert. So ist beispielsweise der starke Anstieg der relativen Frauenarmut im Jahr 2022 vor allem auf weibliche Geflüchtete aus der Ukraine zurückzuführen (vgl. Abbildung 2).

Darüber hinaus wird auf Synergien mit anderen SDGs, aber auch auf mögliche Zielkonflikte hingewiesen. Abgerundet wird das jeweilige Kapitel durch Praxisbeispiele aus Stuttgart, die konkrete Maßnahmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung beschreiben. Methodische Hinweise zur Vorgehensweise bei der Erstellung der SDG-Bestandsaufnahme sowie Informationen zum allgemeinen Verankerungsprozess der UN-Agenda 2030 in Stuttgart, finden sich in zwei weiteren Kapiteln am Ende des Berichts. Sie dienen auch als Orientierungshilfe für andere Kommunen.

Die neue SDG-Bestandsaufnahme legt einen stärkeren Fokus darauf, den Beitrag Stuttgarts zu den für deutsche Kommunen relevanten Unterzielen zu messen. Daher ist jeder Indikator einem Unterziel zugeordnet, wobei einige Indikatoren mehreren Unterzielen zugeordnet werden können.

In der vorliegenden, dritten Bestandsaufnahme wurde das Indikatorenset überarbeitet und dabei neue Indikatorenvorschläge aus der Fachliteratur und Fachportalen wie der

dritten Auflage des „Wegweisers für Kommunen“ oder dem gemeinsamen Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder berücksichtigt. Zur Identifizierung weiterer relevanter Indikatoren wurde Ende 2022 ein interdisziplinärer Workshop mit den Fachbereichen durchgeführt. Der Fokus lag dabei auf Indikatoren, die bestehende Lücken schließen und somit neue Unterziele abbilden können.

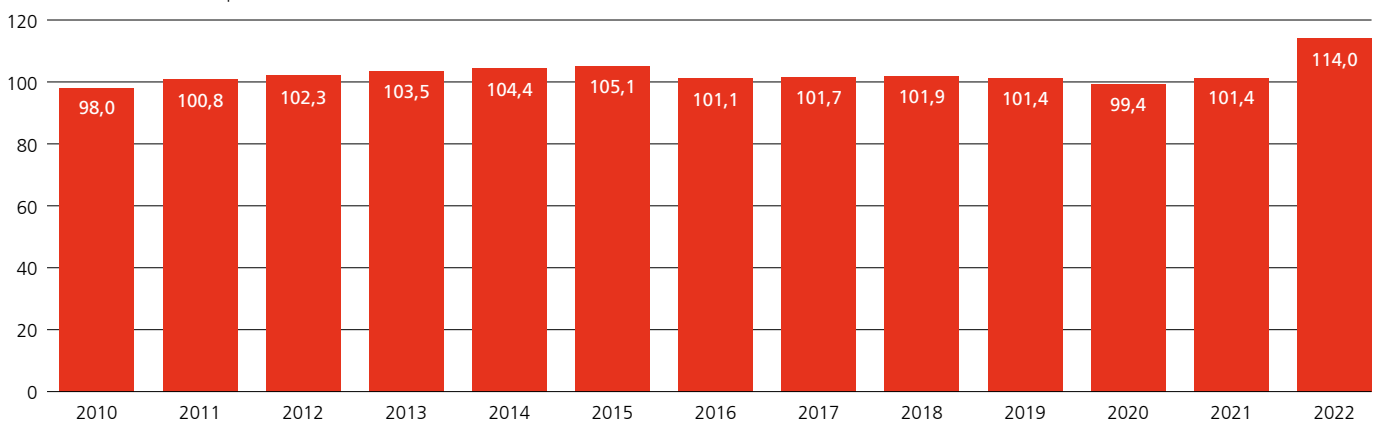
Insgesamt finden 27 neue Indikatoren Eingang in die Bestandsaufnahme 2023. Damit konnten vor allem Lücken bei SDG 1 („Keine Armut“), SDG 5 („Gleichstellung der Geschlechter“), SDG 9 („Industrie, Innovation und Infrastruktur“) und SDG 10 („Weniger Ungleichheit“) geschlossen werden.

Eine weitere Neuerung sind die farblich hervorgehobenen Zusatzinformationen zu den Indikatoren. Diese bieten den Lesenden weitere inhaltliche Details, die aus wissenschaftlichen Studien oder anderen relevanten Quellen (wie z.B. den Ergebnissen der Stuttgart-Umfrage) stammen. In Abbildung 3 sind beispielhaft die farblich hervorgehobenen Informationen der Stuttgart-Umfrage zur Hitzebelastung der Bürger*innen als inhaltliche Ergänzung zum Indikator „Kommunale Klimaanpassung“ dargestellt.

Neu ist auch, dass Indikatoren, für die noch keine Zeitreihen vorliegen, in einer sogenannten Zahlengrafik dargestellt werden. Auf diese Weise können Interessierte den jeweiligen Indikatorwert auf einen Blick leicht erkennen, wie zum Beispiel beim Anteil barrierefreier beziehungsweise barrierearmer Sanitäranlagen in Stuttgart (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 2: Relative Frauenarmut (Angaben in Prozent der Männerarmutsquote) (Indikator 5-2)

Prozent der Männerarmutsquote



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

www.stuttgart.de/statistik

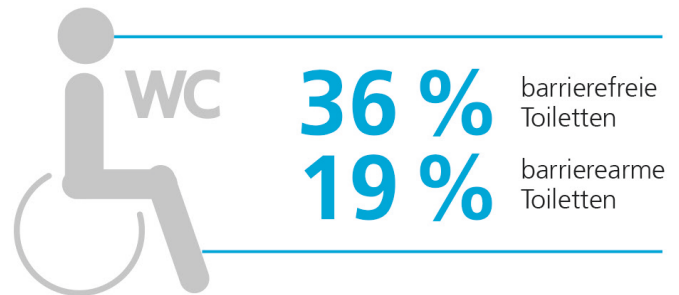
Abbildung 3: Zusatzinformationen zum Index Kommunale Klimaanpassung (Indikator 13-3)

Klimawandel und Hitze

i

Wie belastet sich die Stuttgarter*innen durch die steigenden Temperaturen fühlen, wurde mithilfe der Daten aus der Bürgerumfrage 2021 analysiert. Die Belastung durch die letzten Hitzeperioden in Stuttgart äußert sich häufig in körperlichen Auswirkungen wie Schlafproblemen, Abgeschlagenheit, Schwindel oder Herz-Kreislauf-Problemen. Dabei scheinen Frauen um 5 bis 10 Prozentpunkte häufiger betroffen zu sein als Männer. Zudem fällt auf, dass nicht nur die ältere Bevölkerung, sondern erstaunlicherweise auch viele jüngere Befragte häufiger von Problemen durch starke Hitzebelastungen berichten. Dies kann möglicherweise auf eine höhere Sensibilisierung der jüngeren Altersgruppe für das Thema Klimawandel oder auf Unterschiede in der Wohnsituation zurückgeführt werden. Als Gegenmaßnahme hat sich die Stadt Stuttgart zum Ziel gesetzt, das allgemeine Stadtklima zu verbessern. Dies soll durch ein 200 Millionen Euro schweres Aktionsprogramm mit dem Titel „Weltklima in Not – Stuttgart handelt“ erreicht werden. Dazu gehört auch die Schaffung und Pflege von grüner oder blauer Infrastruktur, wie etwa Blühflächen oder Trinkwasserbrunnen.

Abbildung 4: Barrierefreie oder -arme Sanitäranlagen in Stuttgart (Indikator 6-1)



www.stuttgart.de/statistik

Die Bestandsaufnahme wird kontinuierlich weiterentwickelt und aktualisiert. Ziel der nächsten SDG-Bestandsaufnahme ist es, weitere bisher unterrepräsentierte SDGs und Unterziele zu erfassen und thematische Lücken zu schließen. Außerdem sollen die Indikatoren je nach Datenlage auch kleinräumig dargestellt und die Daten nicht nur für alle Fachämter und Behörden, sondern auch der Bürgerschaft einfach online zur Verfügung gestellt werden. ●



Der Bericht „Lebenswertes Stuttgart 2023“ ist als kostenfreier Download abzurufen unter www.stuttgart.de/leben/internationale-beziehungen/global-und-nachhaltig/bericht-lebenswertes-stuttgart.php oder beim Statistischen Amt zu bestellen.
 Adresse: Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart;
 Telefon: 0711 216-98587;
 E-Mail: komunis@stuttgart.de

Pasquale Frisoli

Zuffenhausen – der jugendliche Norden Stuttgarts

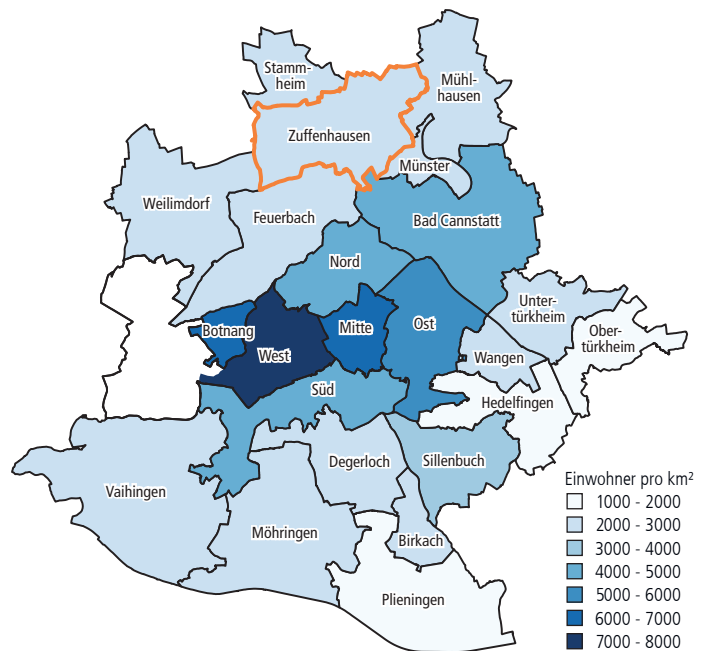
Von Norden kommend, ob mit dem Zug oder mit dem Auto über die B 27, ist Zuffenhausen der erste Stuttgarter Stadtbezirk, den man zu Gesicht bekommt. Flächenmäßig mit 1196,4 ha der siebtgrößte Bezirk Stuttgarts, befindet er sich auch mit seiner Einwohnerzahl von 38 386 Personen zum 31.12.2022 im vorderen stadtinternen Ranking (Platz 6). Doch wie setzt sich die Einwohnerschaft des durch die Firma Porsche weltbekannten Zuffenhausens zusammen? Was waren die prägendsten Entwicklungen für die Demografie? Im Folgenden erläutert der Beitrag zunächst die Bevölkerungsstruktur nach Alter und Migrationshintergrund und beleuchtet im zweiten Teil die Bevölkerungsbewegungen seit dem Jahr 2000.



Mütterbrunnen (Foto: Städtische Bilddatenbank, Anna Laucke)

Die Stadt Stuttgart führt in unregelmäßigen Abständen Einwohnerversammlungen in allen 23 Stadtbezirken durch. In den Einwohnerversammlungen werden wichtige Angelegenheiten der Landeshauptstadt Stuttgart und der jeweiligen Stadtbezirke mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. In Vorbereitung für den Oberbürgermeister und die Bezirksvorsteher*innen sowie für die Informationsunterlagen für alle Teilnehmenden, stellt das Statistische Amt seit Jahren Informationen zur Bevölkerungsentwicklung im Stadtbezirk im Vergleich zur Gesamtstadt bereit. Diese Daten werden an dieser Stelle auch in Form eines Kurzbeitrags im Monatsheft veröffentlicht. Als nächstes in dieser Reihe beschäftigen wir uns mit Zuffenhausen, dessen Einwohnerversammlung am 16. Oktober 2023 stattfand.

Karte 1: Einwohnerdichte der Stuttgarter Bezirke



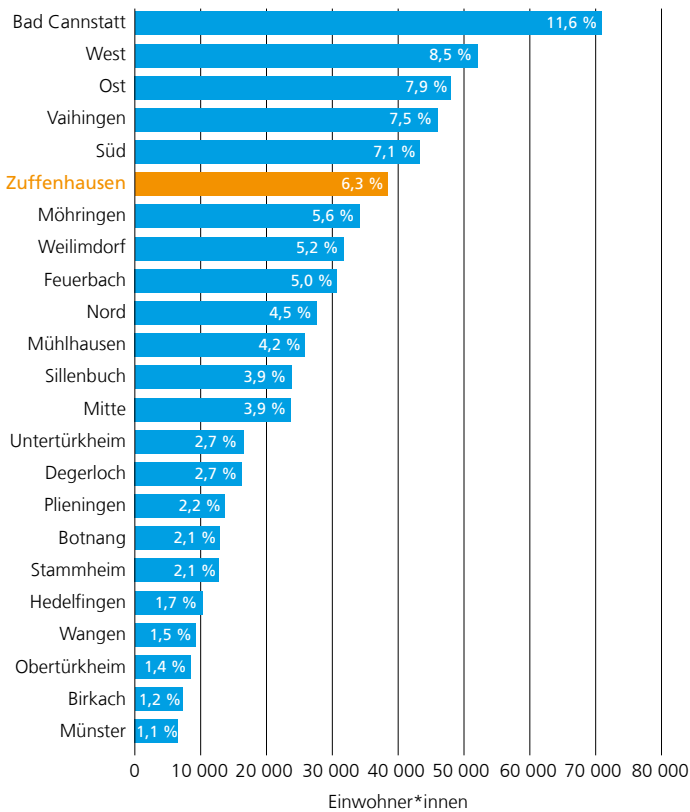
www.stuttgart.de/statistik

Zuffenhausen ist der „jüngste“ der Außenstadtbezirke

Zuffenhausen hat mit 41,4 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter aller Stadtbezirke außerhalb der Innenstadt. Der Blick auf die Alterspyramide (vgl. Abbildung 2) zeigt deutlich höhere Anteile Jugendlicher und Kinder unter 20 Jahren im Vergleich zur Gesamtstadt. Interessanterweise kehrt sich dies bei der Gruppe der jüngeren Erwachsenen bis 45 Jahren um (vgl. Abbildung 3). Die älteren Erwachsenen ab 45 bis 65 Jahren weisen wiederum höhere Anteile im Stadtbezirk auf, während die Anteile der Senior*innen-gruppe ab 65 Jahren hier niedriger sind als in Stuttgart. Somit kann man durchaus die Aussage treffen, dass Zuffenhausen ein junger Stuttgarter Stadtbezirk ist, diese „Jugendlichkeit“ aber nicht alle Altersgruppen gleichermaßen betrifft.

Zuffenhausen weist mit 34 Prozent zwar nicht den höchsten Ausländeranteil unter den Stadtbezirken auf, aber die 61,3 Prozent Personen mit Migrationshintergrund sind der

Abbildung 1: Absolute Einwohnerzahl der Stadtbezirke und ihr relativer Anteil an der Stuttgarter Gesamtbevölkerung

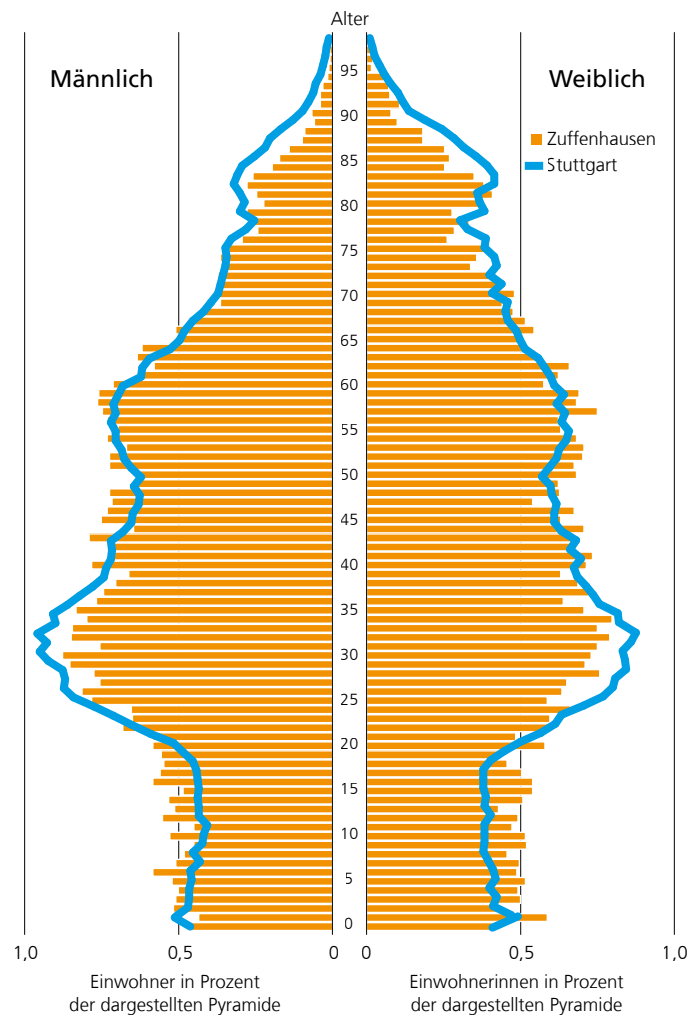


www.stuttgart.de/statistik

stadtinterne Höchstwert. Ein Grund hierfür ist der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. Denn von denen haben viele die deutsche Staatsangehörigkeit ohne eigene Migrationsgeschichte, doch mit von den Eltern übernommener Migrationsgeschichte. Dieses Migrationshintergrundsmerkmal wird in der Städtestatistik nämlich mit Erreichen der Volljährigkeit abgelegt. Unter den 18-Jährigen weisen folglich 77,4 Prozent einen Migrationshintergrund auf.

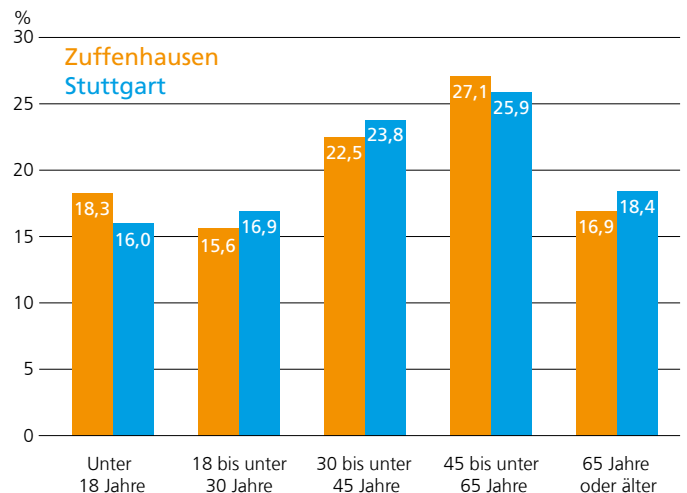
Zu welchen Haushalts- und Familienformen setzt sich die Zuffenhausener Bevölkerung zusammen? Der über dem städtischen Durchschnitt liegende Anteil der jugendlichen Altersjahrgänge korrespondiert im Fall Zuffenhausens mit der im innerstädtischen Vergleich hohen Quote der Familien mit Kindern an allen Haushalten (vgl. Abbildung 4). Die 21,5 Prozent liegen nur knapp unter den Werten Mühlhausens sowie dem Spitzenreiter Weilimdorf (22,9 %) und recht deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 17,9 Prozent. An der durchschnittlichen Haushaltsgröße ist der höhere Anteil der Haushalte mit Kindern beziehungsweise der höhere Anteil der jugendlichen Altersgruppen ebenfalls abzulesen. Die 2,02 Personen pro Haushalt sind der dritthöchste Wert der Stuttgarter Bezirke. Zum Vergleich: Stuttgart-Mitte als Schlusslicht hat mit 1,55 Personen pro Haushalt einen deutlich niedrigeren Wert.

Abbildung 2: Alterspyramide für Zuffenhausen



www.stuttgart.de/statistik

Abbildung 3: Altersstruktur in fünf Klassen



www.stuttgart.de/statistik

Abbildung 4: Haushalts-Kennzahlen

Zuffenhausen		Stuttgart gesamt	
18 879	Haushalte 	323 418	
46,9 %	Einpersonenhaushalte 	51,7 %	
21,5 % 22,4 %	Familien mit Kindern davon Alleinerziehende 	17,9 % 21,7 %	
2,02	Durchschnittliche Haushaltsgröße (Personen) 	1,87	

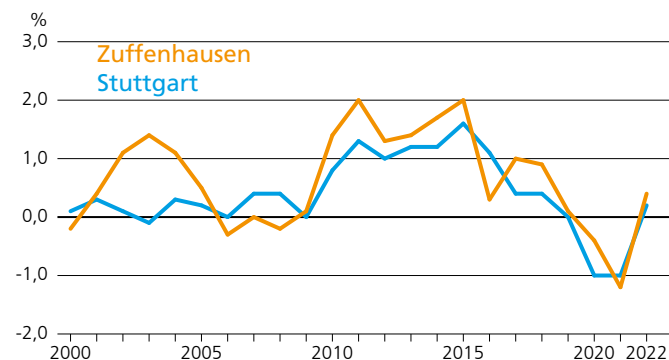
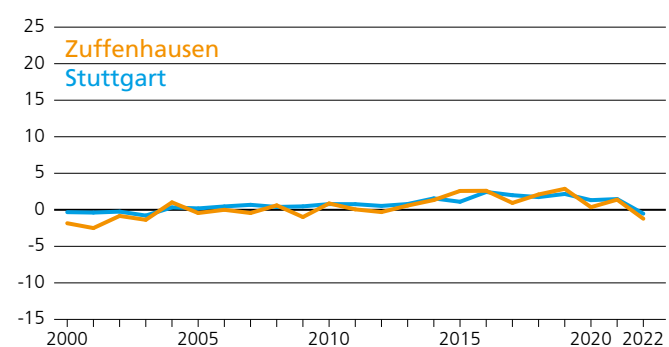
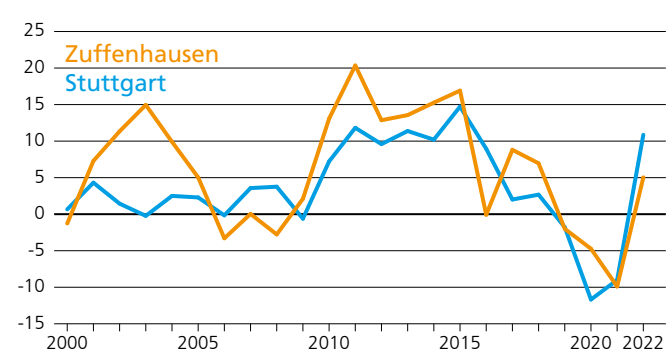
www.stuttgart.de/statistik

In der Summe wuchs Zuffenhausen im neuen Jahrtausend stärker als Stuttgart

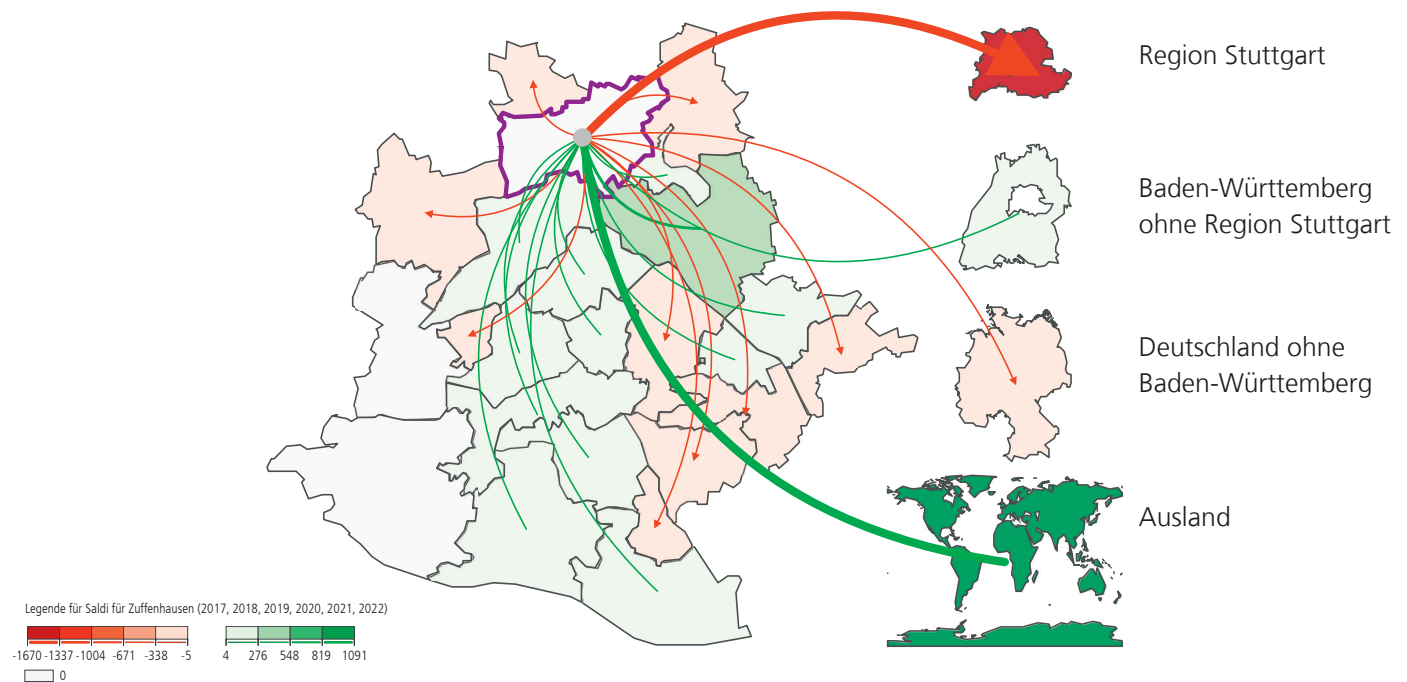
Die jährlichen Gewinne und Verluste an Einwohner*innen in Zuffenhausen verliefen im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends mit deutlichen Unterschieden zur Gesamtstadt (vgl. Abbildung 5). Zuffenhausen startete mit einem Einwohnerverlust, um dann bis 2005 teilweise jährliche Zuwachsraten von über einem Prozent zu haben. Danach folgten Einwohnerverluste in den Jahren 2006 bis 2008. Stuttgarts Einwohnerveränderungen waren demgegenüber meist leicht positiv. Erst ab 2009 glichen sich die Entwicklungen der beiden Wachstumskurven an. Vor diesem Hintergrund werfen wir nun einen Blick auf die beiden Komponenten, aus denen sich die Einwohnerentwicklung zusammensetzt.

Der Zuffenhausener Verlauf des natürlichen Saldos (Differenz aus Geburten und Sterbefällen) seit 2000 folgt in etwa dem gesamtstädtischen. Trotz des deutlich niedrigeren Durchschnittsalters lagen die Werte im Bezirk aber unter dem Stadtniveau. In neun Jahren wurde sogar ein Sterbeüberschuss beziehungsweise Geburtenverlust registriert. Man könnte meinen, das läge an dem oben erwähnten niedrigeren Anteil an jenen Jahrgängen, die üblicherweise Familien gründen, und einer folglich geringen Anzahl Geburten pro Einwohner*innen. Doch die jährlichen Geburten pro 1000 Einwohner*innen lagen im Bezirk meist höher als in Stuttgart. Hingegen waren die Sterberaten in Zuffenhausen fast durchweg höher und drückten damit den natürlichen Saldo. Einen größeren Einfluss auf die Einwohnerbilanz hatte aber, wie so oft, die Bilanz der Zu- und Fortzüge.

Der Verlauf des Wanderungssaldos (Differenz aus Zu- und Fortzügen) folgte in zwölf der 23 beobachteten Jahren der Stuttgarter Kurve. Das heißt in diesen Jahren verzeichneten sowohl der Bezirk als auch die Stadt gleichzeitig Gewinne oder Verluste im Vergleich zum Vorjahr. In den anderen elf Jahren verliefen die jährlichen Entwicklungen aber gegenläufig. Gleichermäßen in der Stadt wie in den Bezirken machten sich allerdings Ereignisse bemerkbar, die die Wanderungsdynamik überlagerten: die Spitzenwerte durch Geflüchtete im Jahr 2015 und 2022 sowie der negative Wanderungssaldo in den Jahren der Coronapandemie 2020 und 2021.

Abbildung 5: Veränderung der Einwohnerzahl in Prozent zum Vorjahr**Abbildung 6:** Natürlicher Saldo pro 1000 Einwohner**Abbildung 7:** Wanderungssaldo pro 1000 Einwohner

www.stuttgart.de/statistik

Karte 2: Wanderungssaldo von Zuffenhausen mit inner- und außerstädtischen Gebieten (Summe der Wanderungen 2018 bis 2022)
www.stuttgart.de/statistik

Wie sahen nun in den letzten fünf Jahren die Wanderungsverflechtungen Zuffenhausens aus? Die aufsummierten Saldi der Wanderungsbewegungen der Jahre 2018 bis einschließlich 2022 (vgl. Karte 2) zeigen, dass in diesem Zeitraum Zuffenhausen innerstädtisch mit etwas über der Hälfte der anderen Stadtbezirke zumeist leichte Wanderungsgewinne hatte. Etwas substantieller war der Wanderungssaldo von circa plus 400 Personen mit Bad Cannstatt. Auf der Gegenseite waren nur die Wanderungsverluste von über minus 200 Einwohner*innen mit Mühlhausen und Stammheim etwas markanter.

In den Wanderungsbeziehungen über die Stadtgrenzen hinweg zeigen sich die Muster der Stuttgarter Wanderungssalden der letzten Jahre. Mit der umliegenden Region Stuttgart ist der Wanderungsverlust seit langer Zeit am höchsten. Auch Zuffenhausen verlor mit über 1600 Personen in diesen fünf Jahren an diese umliegenden Landkreise am stärksten. Der Saldoverlust von nur 17 Personen an die anderen Bundesländer (Baden-Württemberg ausgenommen) war hingegen bemerkenswert niedrig. Die meisten Stadtbezirke weisen hier stärkere Verluste zwischen 200 und 600 Personen auf. Einen leichten Zugewinn gab es hingegen mit den baden-württembergischen Landkreisen außerhalb der Region Stuttgart: In Summe zogen 183 Personen von dort mehr zu als fort. Deutlich höher fiel mit fast 1100 Personen der Zuwanderungsgewinn aus dem Ausland nach Zuffenhausen aus. Ebenso wie stuttgartweit spielte hier die Zuwanderung in Folge des Ukrainekrieges eine Hauptrolle.

Der Anteil der Altersjahrgänge über 65 Jahre verringerte sich seit dem Jahr 2000

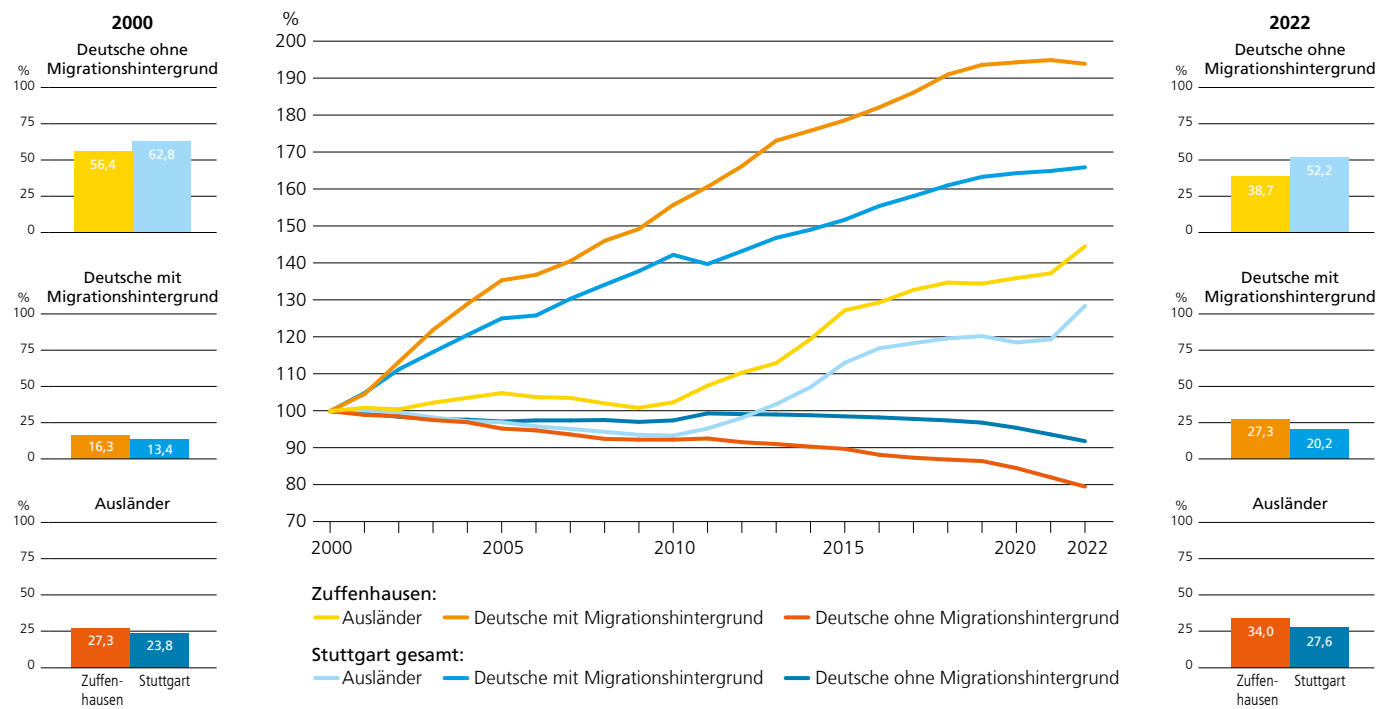
Wie entwickelte sich der Anteil der Bevölkerung mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit? Schon im Jahr 2000 hatte der Stadtbezirk mit 27,3 Prozent einen höheren Anteil an Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit als Stuttgart (23,8 %). Im Stadtbezirk stieg seitdem der Anteil um 6,7 Prozentpunkte auf 34,0 Prozent allerdings etwas stärker als die 3,8 Prozentpunkte in Stuttgart. Ähnliches lässt sich zu den Personen mit Migrationshintergrund sagen. Der Zuffenhausener Anstieg um 17,7 Prozentpunkte war stärker als der um 10,6 Prozentpunkte der Gesamtstadt. Insgesamt entwickelten sich die Anteile dieser Personengruppen in Stadtbezirk und Gesamtstadt also in eine ähnliche Richtung, jedoch mit einer etwas stärkeren Dynamik in Zuffenhausen (vgl. Abbildung 8).

Im Gegensatz zur Entwicklung in Stuttgart nahm der Anteil der über 65-Jährigen in Zuffenhausen ab. Machte diese Altersklasse in Stuttgart im Jahr 2000 17 Prozent der Gesamteinwohnerschaft aus, stieg ihr Anteil auf 18,2 Prozent am Jahresende 2022 (vgl. Abbildung 9). In Zuffenhausen hingegen sank er von 18,1 auf 16,9 Prozent. Betrachtet man die Entwicklung der absoluten Personenanzahl, sieht man allerdings, dass der seit dem Jahr 2000 um insgesamt über 5000 Einwohner*innen gewachsene Stadtbezirk über alle Altersgruppen wuchs. Trotzdem gehört Zuffenhausen zu den sechs Stadtbezirken, deren Durchschnittsalter in

diesem Zeitraum gesunken und nicht gestiegen ist. Ein Grund hierfür ist, dass in Relation zur Gesamtbevölkerung im Bezirk der Anteil der Jugendlichen stärker zunahm: Mit 18,2 Prozent erhöhte diese Altersklasse ihren Anteil um 1,1 Prozentpunkte seit dem Jahr 2000. In der Gesamtstadt

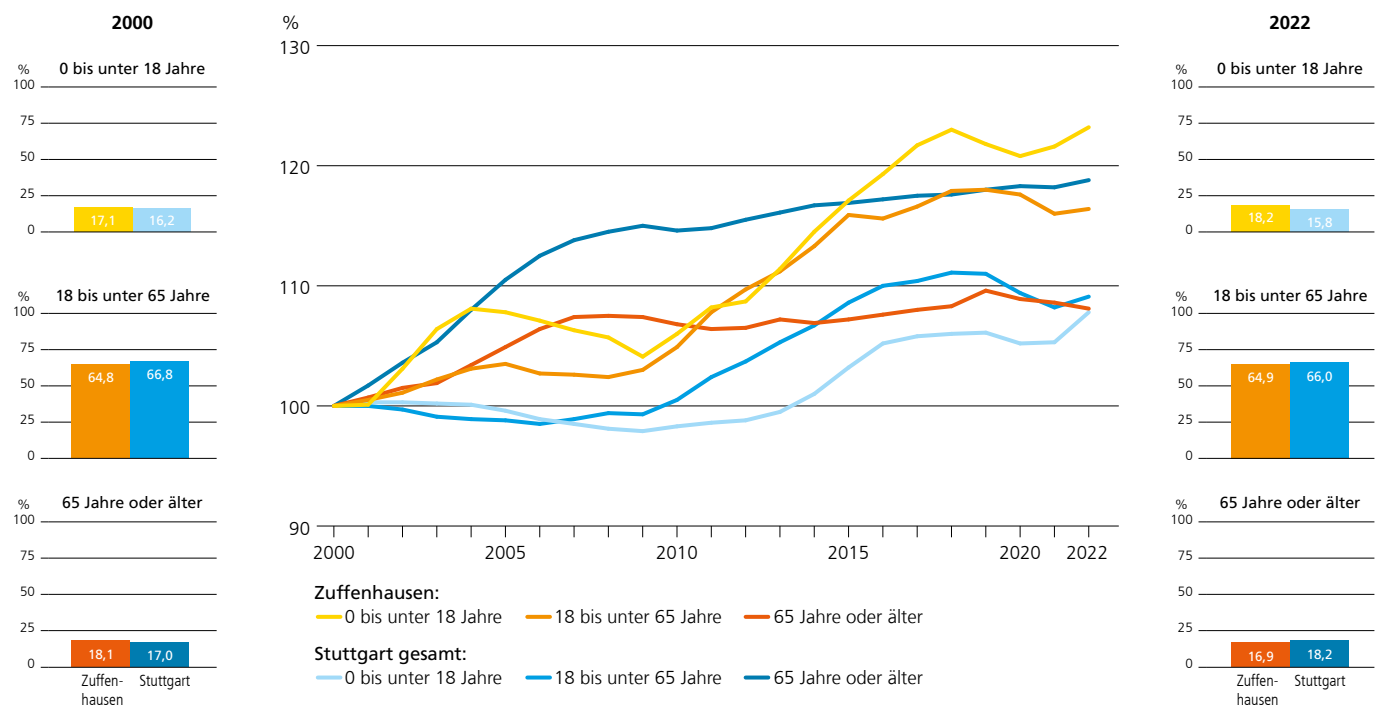
hingegen reduzierten sich die entsprechenden Werte von 16,2 auf 15,8 Prozent. Somit hat es nicht nur zum Stichtag in Relation mehr Jugendliche als in Stuttgart gegeben, sondern auch die anteilige Entwicklung dieser Altersgruppe verlief in Zuffenhausen gegenläufig. ●

Abbildung 8: Jährliche Entwicklung der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, der Deutschen mit und ohne Migrationshintergrund seit 2000 in Zuffenhausen und Stuttgart, sowie deren Anteil an der Bevölkerung im Jahr 2000 und 2022



www.stuttgart.de/statistik

Abbildung 9: Jährliche Entwicklung der Altersgruppen seit 2000 in Zuffenhausen und Stuttgart, sowie deren Anteil an der Bevölkerung im Jahr 2000 und 2022



www.stuttgart.de/statistik

Dr. Till Heinsohn, Annette Galante-Gottschalk, apl. Prof. Dr. Stefan Ehehalt

Eine Pandemie in Wellen

Unterschiedliche Belastung der Stuttgarter Stadtbezirke im Zeitverlauf

- *Über den gesamten Pandemieverlauf betrachtet ist nur der Stadtbezirk Stuttgart-Mitte überproportional stark vom Infektionsgeschehen betroffen.*
- *Mit Blick auf die einzelnen Wellen offenbaren sich in der zweiten, dritten und vierten Phase, in denen noch kaum Schutzmöglichkeiten (Masken, Impfung) vorhanden sind, überproportional hohe Belastungen in Stadtbezirken mit vergleichsweise geringem Einkommen.*
- *Daraus kann die Lehre gezogen werden, dass die soziale Lage bis zum Zeitpunkt, zu dem ausreichende Schutzmaßnahmen vorhanden sind, als zusätzlicher Risikofaktor für eine Infektion anzunehmen ist.*

Erkenntnisinteresse

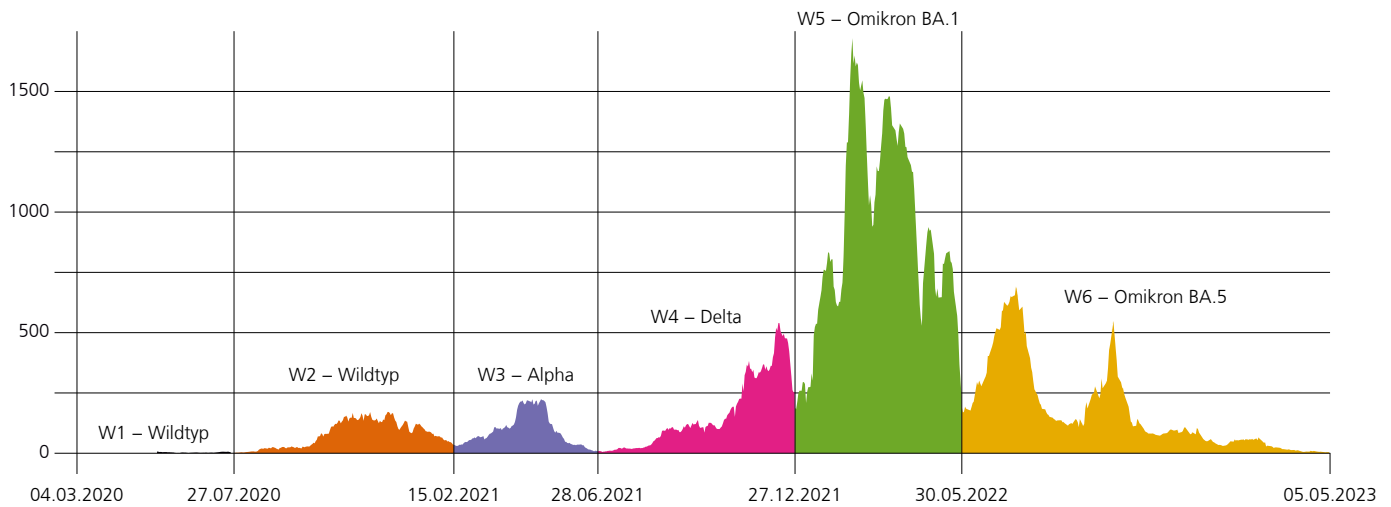
Aus den gesammelten Erfahrungen lassen sich Schlüsse und Handlungen für zukünftige gesundheitliche Notlagen ableiten

Am 5. Mai 2023 erklärte die WHO die mit der COVID-19-Pandemie einhergehende gesundheitliche Notlage mit internationaler Tragweite für beendet. Rückblickend verzeichnet die Landeshauptstadt Stuttgart zu diesem Zeitpunkt über 253 000 registrierte Corona-Fälle und beklagt 782 Menschen, die mit oder an Corona verstorben sind. Auch heute noch leiden viele der Stuttgarterinnen und Stuttgarter an den Spätfolgen ihrer Infektion. Neben der wissenschaftlichen Erforschung von Long-COVID, welche vom Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Stuttgart in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Tübingen vorangetrieben wird, arbeitet die Stadtverwaltung mit Nachdruck an der Auswertung der im Zuge der Pandemie erhobenen Daten. Denn aus diesen, so die Hoffnung, lassen sich Schlüsse und Handlungsoptionen für zukünftige gesundheitliche Notlagen ableiten.

Einer dieser Ansätze besteht darin, die unterschiedliche Belastung der Stuttgarter Stadtbezirke über den Pandemieverlauf zu analysieren. Denn neben der Beobachtung, dass die Corona-Pandemie in Wellen verlief (vgl. Abbildung 1), werden wir in diesem Beitrag herausarbeiten, dass die 23 Stuttgarter Stadtbezirke in Abhängigkeit der sozioökonomischen Konstitution ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Pandemie unterschiedlich stark betroffen waren.

Wellenübergreifende Belastung

Eine wichtige Erkenntnis aber vorweg: Über den gesamten Pandemieverlauf betrachtet war nur der Stadtbezirk Stuttgart-Mitte überproportional stark vom Infektionsgeschehen betroffen. In Abbildung 2 lässt sich dies daran erkennen, dass der in Rot (inkl. 95%-Konfidenzintervall) abgetragene wellenübergreifende Anteil an Coronainfektionen von Stuttgart-Mitte (4,41 %) signifikant über dem in Blau abgetragenen Bevölkerungsanteil des Stadtbezirks an der Gesamtstadt (3,86 %) liegt.¹ Eine mögliche Erklärung dafür, warum Stuttgart-Mitte über den gesamten

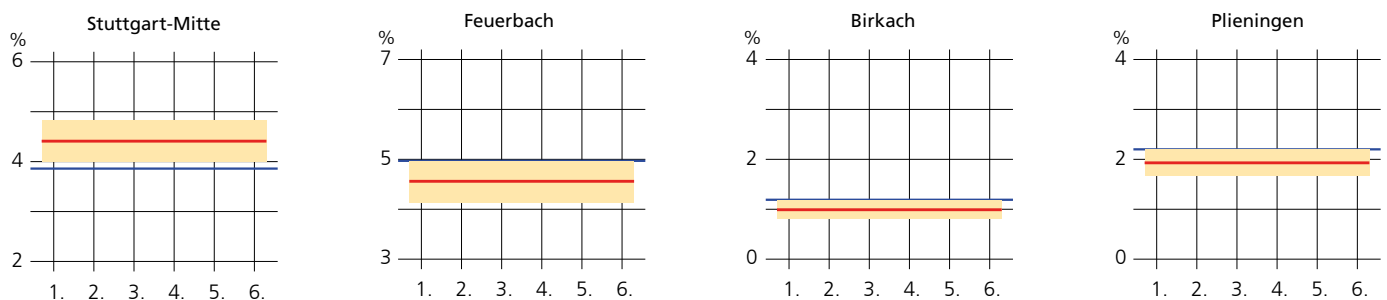
Abbildung 1: 7-Tage-Inzidenz für Stuttgart je 100 000 Einwohner*innen laut Landesgesundheitsamt BW (LGA)

www.stuttgart.de/statistik

Pandemieverlauf betrachtet mehr Infektionen aufweist, als es sein Bevölkerungsanteil erwarten ließe, sehen wir darin, dass es sich bei Stuttgart-Mitte um einen ausgesprochen urbanen, dicht besiedelten, mobilen und jungen Stadtbezirk handelt. So ist der Anteil der 18- bis 30-Jährigen (25,6 %) in keinem anderen Stadtbezirk höher als hier (vgl. Anhang). Neben der überproportionalen Betroffenheit von Stuttgart-Mitte, lassen sich mit Feuerbach, Birkach und Plieningen drei Stadtbezirke identifizieren, deren Anteil an Infektionen – bei einer angenommenen Gleichverteilung des Infektionsgeschehens über das Stadtgebiet – möglicherweise etwas höher hätte liegen können. Tatsächlich befinden wir uns hier aber sehr knapp an der Nachweisgrenze einer statistisch signifikanten Abweichung. Entsprechend halten wir uns mit Erklärungsansätzen an dieser Stelle zurück.

Stuttgart-Mitte weist als einziger Stadtbezirk eine überproportionale Betroffenheit über den gesamten Pandemieverlauf auf

Darüber hinaus ist bei jeder (klein-)räumlichen Verortung von Infektionen zu bedenken, dass hierfür der Wohnort der Betroffenen und nicht etwa der Arbeitsplatz oder ein sonstiger Aufenthaltsort tagsüber herangezogen wird. Auch ist nicht restlos auszuschließen, dass sich das Testverhalten der Bevölkerung von Stadtbezirk zu Stadtbezirk unterscheiden kann – zum Beispiel weil die Testinfrastruktur vor Ort unterschiedlich stark ausgebaut ist.

Abbildung 2: Stadtbezirke mit überproportionaler beziehungsweise unterproportionaler Belastung über den gesamten Pandemieverlauf (Y-Achse: wellenübergreifender Stadtbezirksanteil an Corona-Infektionen in Rot; Bevölkerungsanteil in Blau, X-Achse: 1. bis 6. Welle)

www.stuttgart.de/statistik

Wellenspezifische Belastung

Bei Betrachtung der einzelnen Wellen bekommt das Gesamtbild Risse

Das Gesamtbild eines über den Pandemieverlauf mehr oder weniger gleichermaßen betroffenen Stadtgebiets bekommt Risse, sobald wir uns der Belastung der städtischen Teilräume in den einzelnen Wellen annehmen. Eine solche differenzierte Betrachtung des Infektionsgeschehens nach Wellen und Stadtbezirken in Form eines kleinräumigen Monitorings ist erforderlich, weil eine stärkere Belastung zu einem frühen Zeitpunkt, an dem noch kaum Schutzmöglichkeiten (Masken, Impfung) vorhanden waren und das medizinische Wissen zur Behandlung von Krankheitssymptomen noch nicht voll ausgebildet sein konnte, mit ganz anderen Folgen für die Infizierten einhergehen kann.

Ischgl mit unvergleichbarem Einfluss auf das Infektionsgeschehen

1. Welle 4. März 2020 bis 26. Juli 2020 Virusvariante: Wildtyp

Die Landeshauptstadt Stuttgart verzeichnet am 4. März 2020 ihren ersten offiziellen Corona-Fall. In Deutschland bereits Ende Januar 2020 nachgewiesen, kommt eine IfW-Studie zu dem Schluss, dass der COVID-19-Ausbruch im österreichischen Skiort Ischgl im Februar und März 2020 einen unvergleichbaren Einfluss auf das Infektionsgeschehen in Deutschland genommen habe. Stadt- und Landkreise mit geografischer Nähe zum Skiort weisen in dieser Zeit eine erhöhte Infektionsrate auf.² Als Erklärung hierfür werden Urlaubende angeführt, die sich beim Après-Ski infiziert haben.

Vergleichsweise geringe Fallzahlen spiegeln nicht die Schicksale der Betroffenen wider

Tatsächlich gehört die Landeshauptstadt in dieser Anfangszeit zu den Regionen mit einer erhöhten Infektionsrate.³ Zeitungsberichte zeugen davon, dass sich Betroffene im österreichischen Skiort mit dem Virus infizierten und dieses dann mit nach Stuttgart brachten.⁴ Im Vergleich zu dem, was in späteren Wellen auf die Stadt zukommen wird, wartet die erste Welle mit 1641 registrierten Fällen aber noch mit wenigen Infizierten auf. Die höchste 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen wird in Stuttgart laut Landesgesundheitsamt am 17. Mai 2020 mit einem Wert von 7,4 gemessen. Gleichwohl spiegeln die noch geringen Fallzahlen in keiner Weise die Schicksale der Betroffenen wider. In keiner anderen Welle ist die Verstorbenerate, also der Anteil der Personen die mit oder an COVID-19 starben, höher (3,9%). Insgesamt sind in dieser Frühphase 64 Todesfälle in Stuttgart zu beklagen. Die höchste altersgruppenspezifische Inzidenz findet sich in der ersten Welle bei den über 80-jährigen Stuttgarterinnen und Stuttgartern. Entsprechend gelten die ersten Bemühungen des Gesundheitsamts dem Schutz dieser besonders vulnerablen Personengruppe. Parallel werden zu diesem Zeitpunkt städtische Strukturen aufgebaut und die Arbeitsorganisation des Gesundheitsamts wird so umgestellt, dass sie eine effektive Bearbeitung der eingehenden Meldungen sowie den Schutz vulnerabler Gruppen ermöglicht.

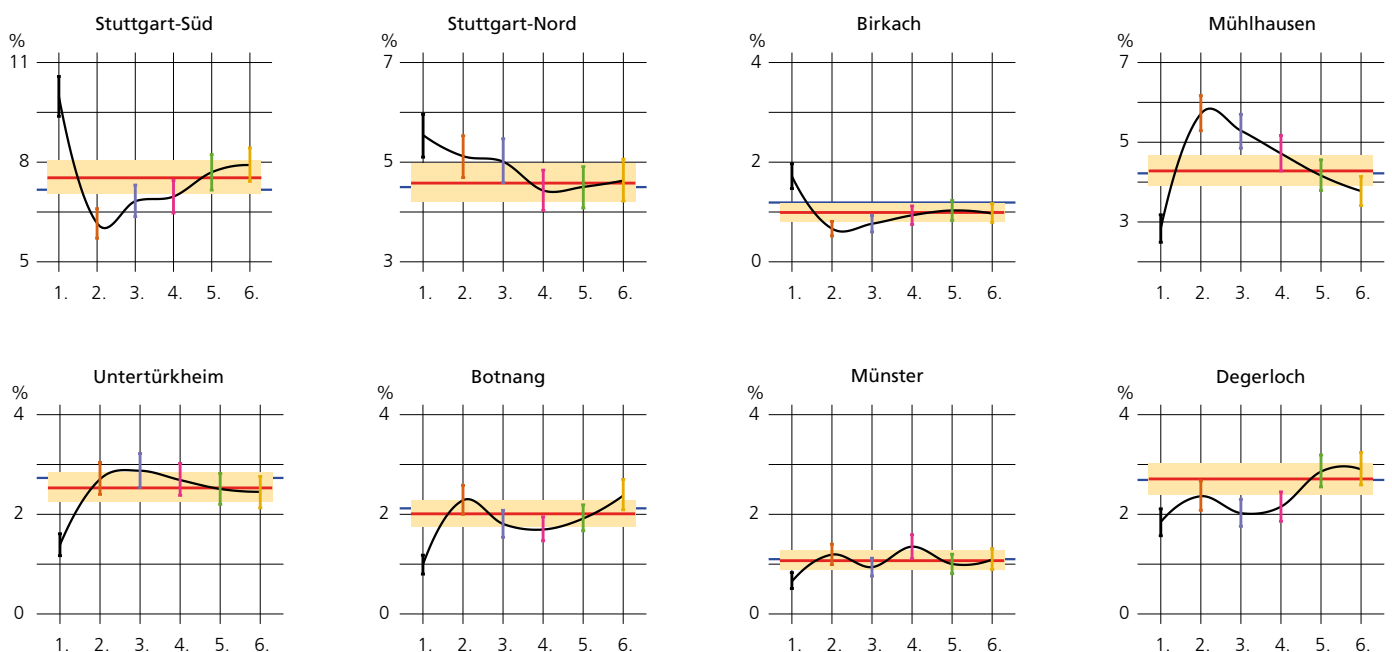
In der Anfangsphase der Pandemie, die noch durch sehr niedrige Inzidenzen und – nach unserer Einschätzung – durch eher zufällige Hotspots und Cluster geprägt ist, entfallen vergleichsweise viele Fälle auf die Stadtbezirke Stuttgart-Süd, Stuttgart-Nord und Birkach. Unterproportional belastet sind in der ersten Welle die Stadtbezirke Mühlhausen, Untertürkheim, Botnang, Münster und Degerloch.

Die statistisch signifikante über- beziehungsweise unterproportionale Belastung eines Stadtbezirks in der ersten Welle (1) wird in Abbildung 3 daran deutlich, dass der als vertikale schwarze Linie dargestellte stadtbezirksspezifische Anteil an Corona-

infektionen (inkl. 95%-KI) vollständig ober- oder unterhalb des als horizontale Linie in Rot (inkl. 95%-KI) abgetragenen wellenübergreifenden Stadtbezirksanteils liegt. Stuttgart-Süd weist wellenübergreifend zum Beispiel einen Anteil an den gesamtstädtischen Infektionen von 7,53 Prozent auf (Intervall zwischen 7,03 bis 8,05). Der in der ersten Welle in Stuttgart-Süd gemessene Anteil an Coronainfektionen an den gesamtstädtischen Infektionen beläuft sich aber auf 9,97 Prozent (Intervall zwischen 9,38 und 10,58 Prozent). Damit ist Stuttgart-Süd in der ersten Welle deutlich stärker belastet, als es die durchschnittliche Belastung des Stadtbezirks über den gesamten Pandemieverlauf erwarten ließe.

Zufällige Hotspots und Cluster prägen die erste Welle

Abbildung 3: Stadtbezirke mit überproportionaler beziehungsweise unterproportionaler Belastung
(Y-Achse: stadtbezirksspezifischer Anteil an Coronainfektionen (inkl. 95%-KI) nach Wellen, X-Achse: 1. bis 6. Welle)



www.stuttgart.de/statistik

2. Welle 27. Juli 2020 bis 14. Februar 2021 Virusvariante: Wildtyp

Was sich in der ersten Welle überwiegend noch in Form von Hotspots und Cluster darstellt, wächst sich in der zweiten Welle zu einem zunehmend diffusen Infektionsgeschehen aus. Mit dem weiterhin dominanten Wildtyp infizieren sich in diesem Zeitraum bereits 16 458 Stuttgarterinnen und Stuttgarter. Die 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen erreicht am 15. und 16. Dezember 2020 mit einem Wert von 171,1 ihren vorläufigen Höhepunkt. Weiterhin besonders stark betroffen ist die Altersgruppe der über 80-Jährigen. Hohe Auslastungen in den Kliniken und 225 Todesfälle sind die Folge. Diese manifestieren sich in einer Verstorbenenrate von 1,4 Prozent. Die Landeshauptstadt Stuttgart baut in dieser Phase einen Pool an Mitarbeitenden – auch aus anderen städtischen Ämtern – auf. Zur weiteren Unterstützung bei der Nachverfolgung von Infektionsketten kommt die Bundeswehr im Rahmen der Amtshilfe zum Einsatz. Der offizielle Impfstart fällt auf den 27. Dezember 2020. Im Klinikum Stuttgart wird an diesem Tag die erste Stuttgarterin geimpft.

Die Stadt benötigt Unterstützung

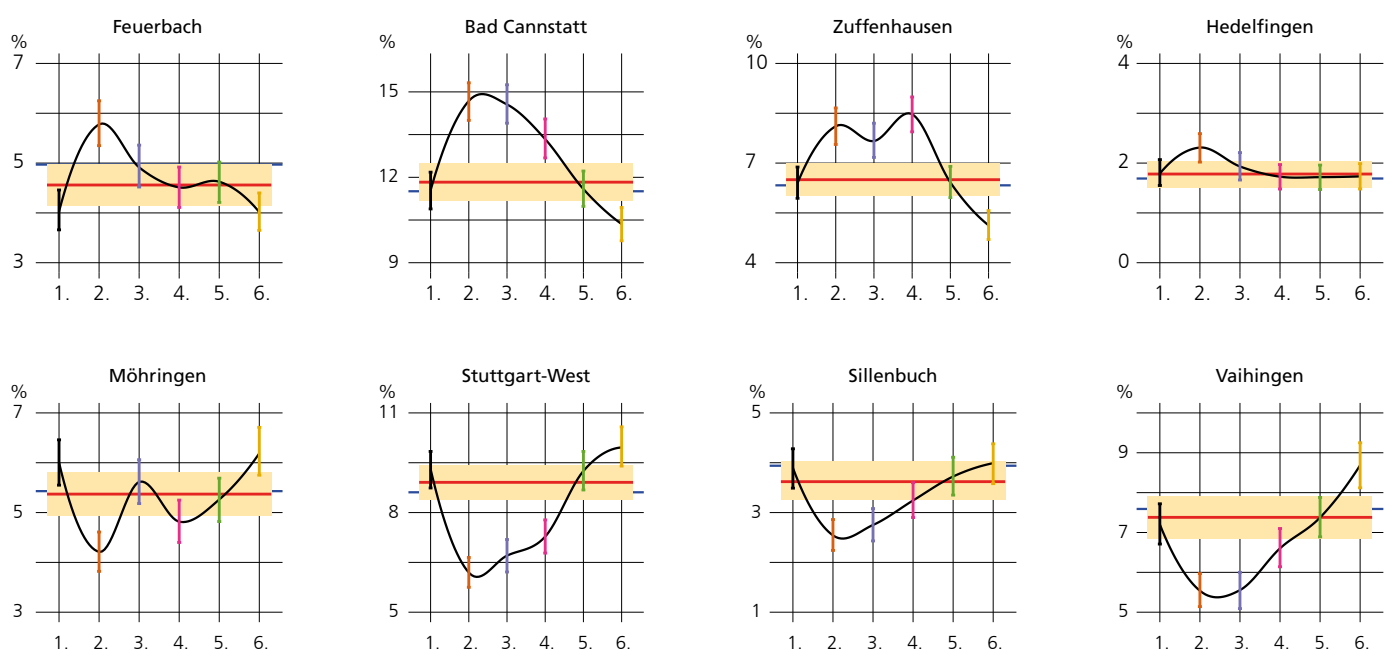
Doch die Impfdosen sind zunächst begrenzt und die Geduld vieler Impfwilliger wird in den folgenden Monaten auf die Probe gestellt – nicht zuletzt wegen des für die ältere Bevölkerung sehr komplizierten Telefon- und Online-Terminvergabesystems. Bevor der Allgemeinbevölkerung ein Impfangebot gemacht werden kann, werden Bewohnerinnen und Bewohner von Alten- und Pflegeheimen, von Einrichtungen der Eingliederungshilfe und Mitarbeitende im Gesundheitsbereich geimpft. Später werden die Impftermine dann unter anderem nach Alter gestaffelt vergeben, beginnend mit der Altersgruppe der über 80-Jährigen.

Bei den überproportional betroffenen Stadtbezirken handelt es sich um die einkommensärmeren Bereiche der Stadt

In dieser frühen Phase der Pandemie, in der die Impfung der Risikogruppen die höchste Priorität genießt, verzeichnen die Stadtbezirke Mühlhausen (vgl. Abbildung 3), Feuerbach, Bad Cannstatt, Zuffenhausen und in der Tendenz auch Hedelfingen eine überproportionale Betroffenheit (vgl. Abbildung 4). Vergleichsweise wenige Fälle treten in der zweiten Welle der Pandemie in den Stadtbezirken Stuttgart-Süd sowie Birkach (vgl. Abbildung 3) – beide waren zu Beginn noch überproportional betroffen – und darüber hinaus Möhringen, Stuttgart-West, Sillenbuch und Vaihingen auf (vgl. Abbildung 4).

Mit Blick auf die sozioökonomische Konstitution der nun über- beziehungsweise unterproportional betroffenen Stadtbezirke fällt auf, dass es sich bei den überproportional betroffenen Stadtbezirken um die einkommensärmeren Bezirke der Stadt handelt. So weisen Mühlhausen (84), Bad Cannstatt (91), Zuffenhausen (89) und Hedelfingen (92) allesamt Einkommensindexwerte auf, die sich unter dem gesamtstädtischen Mittel (100) befinden.⁵ Einzig Feuerbach scheint mit einem Einkommensindexwert von 103 nicht ganz in das Bild zu passen – wobei es sich bei Feuerbach um einen sehr heterogenen Stadtbezirk mit sehr wohlhabenden und weniger wohlhabenden Lagen handelt. Die in der zweiten Welle vergleichsweise

Abbildung 4: Stadtbezirke mit überproportionaler beziehungsweise unterproportionaler Belastung
(Y-Achse: stadtbezirksspezifischer Anteil an Coronainfektionen (inkl. 95%-KI) nach Wellen, X-Achse: 1. bis 6. Welle)



unterproportional betroffenen Stadtbezirke Stuttgart-Süd (107), Birkach (105), Möhringen (103), Stuttgart-West (110), Sillenbuch (106) und Vaihingen (106) finden sich hingegen am oberen Ende des Einkommensindex wieder. In dieser zweiten, sehr aktiven Phase der Pandemie mit dem Höhepunkt um die Weihnachtszeit, als noch kein Impfschutz verfügbar war, trifft es offensichtlich verstärkt jene Stadtbezirke, in denen vermehrt Menschen mit geringeren Einkommen leben. Häufiger einer Arbeit nachgehend, die eine Präsenz vor Ort voraussetzt und mit dem Zusammentreffen mit (vielen) anderen Menschen einhergeht, birgt diese ein erheblich höheres Infektionsrisiko als eine in aller Regel besser bezahlte Tätigkeit, die aus dem Home-Office verrichtet werden kann. Der Kontakt mit möglichen Infektionsquellen ist wesentlich geringer, wenn die berufliche Tätigkeit aus dem Home-Office erfolgt.

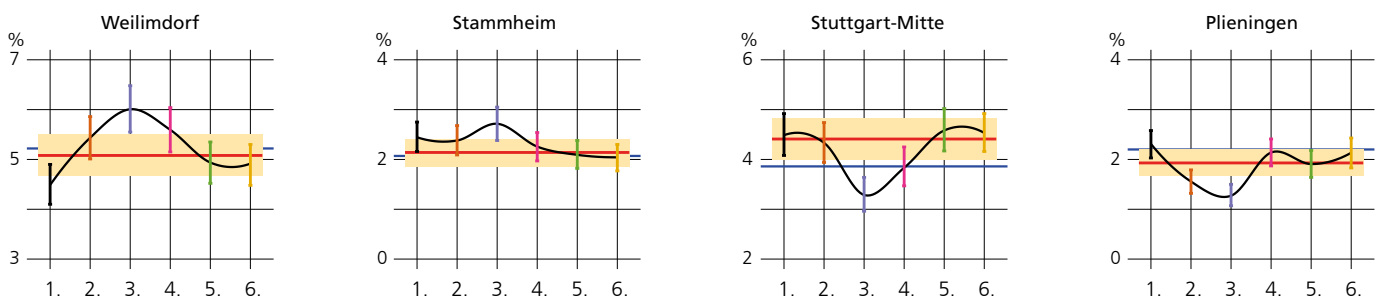
3. Welle 15. Februar 2021 bis 27. Juni 2021 Virusvariante: Alpha

Die dritte Welle der Pandemie baut sich durch die ansteckendere Alpha-Variante auf. Insgesamt werden während dieser Phase in Stuttgart 11 611 Corona-Fälle registriert. Die 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen steigt am 6. Mai 2021 auf einen vorläufigen Höchstwert von 224,1. Weitere 141 Personen sterben in dieser Phase mit oder an Corona. Dies entspricht einer Verstorbenenrate von 1,2 Prozent. Die höchste altersgruppenspezifische Inzidenz weist nun nicht mehr die Gruppe der Hochbetagten, sondern die der 10- bis 19-Jährigen auf. In der Konsequenz haben nun die über 80-Jährigen die niedrigste Inzidenz. Dass die besonders vulnerable Gruppe der Älteren nun durch Impfpriorisierung und Besuchsregeln besser geschützt werden kann, wertet das Gesundheitsamt als Erfolg. Angetrieben durch die erzielten Erfolge und eine nach und nach höhere Verfügbarkeit an Impfdosen liegt der Arbeitsschwerpunkt des Gesundheitsamts nun auf der Ausweitung der Impfkampagne.

Erste Erfolge werden erzielt

Aber auch in der dritten Welle bleiben die einkommensschwächeren Stadtbezirke Mühlhausen (vgl. Abbildung 3), Bad Cannstatt und Zuffenhausen (vgl. Abbildung 4) überproportional stark durch das Infektionsgeschehen betroffen. Neu hinzu kommen die Stadtbezirke Weilimdorf und in der Tendenz auch Stammheim (vgl. Abbildung 5). Wie für Mühlhausen, Bad Cannstatt und Zuffenhausen gilt auch für Weilimdorf (97) und Stammheim (95), dass sie Einkommensindexwerte unterhalb des gesamtstädtischen Mittels aufweisen.

Abbildung 5: Stadtbezirke mit überproportionaler beziehungsweise unterproportionaler Belastung über den gesamten Pandemieverlauf (Y-Achse: stadtbezirksspezifischer Anteil an Coronainfektionen (inkl. 95%-KI) nach Wellen, X-Achse: 1. bis 6. Welle)



Die einkommensschwächeren Stadtbezirke sind weiterhin stark betroffen

Die einkommensstarken Stadtbezirke Stuttgart-West, Sillenbuch und Vaihingen (vgl. Abbildung 4) offenbaren weiterhin eine relativ geringe Belastung. Es zeigt sich also ein ganz ähnliches Bild wie in der Welle zuvor. Hinzu kommen die Stadtbezirke Stuttgart-Mitte (vgl. Abbildung 5) und Degerloch (vgl. Abbildung 3). Ebenso wie Stuttgart-West, Sillenbuch und Vaihingen zählen auch Stuttgart-Mitte (106) und Degerloch (109) zu den einkommensstärkeren Stadtbezirken und weisen in dieser Phase der Pandemie ebenfalls eine vergleichsweise geringe Belastung auf. Der Richtung nach gilt dies auch für den Stadtbezirk Plieningen (100). Den städtischen Einkommensdurchschnitt widerspiegelnd erfährt Plieningen in der dritten Welle eine signifikant geringere Belastung, als es seine wellenübergreifende Betroffenheit erwarten ließe (vgl. Abbildung 5).

Kinder und Jugendliche rücken in den Fokus

4. Welle 28. Juni 2021 bis 26. Dezember 2021 Virusvariante: Delta

Inzwischen ist die Delta-Variante vorherrschend und zeichnet in Stuttgart für 27 363 Infektionen verantwortlich. Am 11. und 12. Dezember steigt die 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen auf ein bis dahin nicht erreichtes Niveau von 539,7. Besonders betroffen ist jetzt die Altersgruppe der 6- bis 9-Jährigen. Entsprechend konzentrieren sich die Bemühungen der Stadt zur Eindämmung der Pandemie nun vermehrt auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen. Insgesamt 149 Stuttgarterinnen und Stuttgarter versterben im Zuge der vierten Welle an oder mit Corona. Dies entspricht einer Verstorbenerate von 0,5 Prozent. Der Rückgang der Verstorbenerate spricht für einen deutlich besseren Schutz innerhalb der vulnerablen Bevölkerung, vorwiegend bedingt durch Impfungen, Masken und Testungen. Zudem werden medizinische Fortschritte bei der Behandlung erzielt. Demzufolge verlagert sich das Infektionsgeschehen nun nachhaltig weg von dem besonders vulnerablen Personenkreis.

Einkommensverhältnisse spielen weiterhin eine entscheidende Rolle

Wie bereits in der zweiten und in der dritten Welle verzeichnen die einkommensschwächeren Stadtbezirke Bad Cannstatt und Zuffenhausen (vgl. Abbildung 4) weiterhin eine überproportionale Belastung durch das Virus. Die einkommensstärkeren Stadtbezirke Stuttgart-West (vgl. Abbildung 4) und in der Tendenz auch Degerloch (vgl. Abbildung 3) weisen zum dritten, respektive zweiten Mal in Folge eine signifikant geringe Betroffenheit auf. Auch für die vierte Welle darf demnach angenommen werden, dass bei der Erklärung für das jeweilige Ausmaß des Infektionsgeschehens der Unterscheidung der Stadtbezirke nach eher wohl situierten und eher weniger wohl situierten Personen eine bedeutende Rolle zukommt.

5. Welle 27. Dezember 2021 bis 29. Mai 2022 Virusvariante: Omikron BA.1

Das inzwischen zur Omikron BA.1-Variante mutierte Virus ist noch ansteckungsfähiger. In Kombination mit weniger Kontaktbeschränkungen breitet sich das Virus nun sehr rasch in Stuttgart aus. Insgesamt werden während dieser Welle in Stuttgart sage und schreibe 130 361 Infektionen aktenkundig. Die 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen steigt am 17. Februar 2022 mit einem Wert von 1720,8 auf ihren absoluten Höchstwert. Weiterhin ist es die Altersgruppe der 6- bis 9-Jährigen, die am stärksten betroffen ist. Trotz der schier unglaublichen Zahl an Infizierten versterben in dieser Hochinfektionsphase mit 101 Personen vergleichsweise wenige Stuttgarterinnen und Stuttgarter an oder mit Corona. Die Trauer um jede einzelne Person schmälert dies gleichwohl nicht. Dass die Verstorbenerate aber inzwischen auf

0,1 Prozent gesunken ist, ist Ausdruck eines in der Regel sehr viel milderen und damit ungefährlicheren Krankheitsverlaufs. Unter dem diffusen Infektionsgeschehen, welches nun auch durch zahlreiche Reinfektionen bestimmt ist, kämpft das Gesundheitsamt mit Änderungen bei der Testverordnung und dem sich ändernden Testverhalten der Betroffenen selbst. Für längst nicht mehr alle mit entsprechenden Symptomen darf in dieser Phase angenommen werden, dass sie sich einem offiziellen PCR-Test unterziehen oder unterziehen können. Entsprechend rücken andere Parameter zur Beschreibung der pandemischen Lage, wie etwa die Abwasseranalytik oder die Auslastung der Krankenhausbetten, in den Vordergrund.

Eine gewisse Testmüdigkeit setzt ein

In Anbetracht der Vielzahl an Fällen mittelt sich die Belastung über die Stadtbezirke in dieser Phase der Pandemie aus. Mit anderen Worten: In der fünften Welle entspricht der Anteil der Coronainfektionen in allen Stadtbezirken näherungsweise dem Bevölkerungsanteil der Stadtbezirke. Während wir in der zweiten, dritten und vierten Welle also noch zeigen konnten, dass die räumliche Verteilung des Infektionsgeschehens nicht gänzlich zufällig verläuft, sondern sich das Infektionsgeschehen insbesondere da manifestiert, wo Menschen aufgrund weniger privilegierter Lebensumstände einem besonderen Infektionsrisiko ausgesetzt sind, kann nun davon keine Rede mehr sein. Die noch ansteckendere Omikron BA.1-Variante erwischt sprichwörtlich nun nahezu alle. Im Unterschied zu vorherigen Wellen weiß sich jetzt aber ein Großteil der Bevölkerung durch Impfung, mögliche Selbsttestungen, individuelle Schutzmaßnahmen wie Masken, medizinischen Fortschritt und teilweise durch Immunität gut geschützt. Das Virus wird zunehmend als vermeintlich berechenbares Risiko des alltäglichen Lebens eingestuft. Die Menschen werden unvorsichtiger und sehnen sich nach einer langen Zeit der Entbehrungen nach sozialen Kontakten und Begegnungen.

Nun sind nahezu alle gleichermaßen betroffen

6. Welle 30. Mai 2022 bis 5. Mai 2023 Virusvariante: Omikron BA.5

Bis zur Verkündung des offiziellen Endes der gesundheitlichen Notlage vergeht aber fast noch ein Jahr. In der sechsten Welle dominiert die Omikron BA.5-Variante das Infektionsgeschehen. Insgesamt werden in diesem Zeitraum 65 788 Fälle einer Coronainfektion in Stuttgart registriert. Zwischenzeitlich deutlich gesunken erklimmt die 7-Tage-Inzidenz je 100 000 Einwohner*innen am 19. Juli 2022 ein lokales Hoch von 691,3 und am 17. Oktober 2022 einen Wert von 546,1. Die Verstorbenenrate liegt in diesem Zeitraum bei 0,2 Prozent. Insgesamt 102 Personen sterben während der sechsten Welle mit oder an Corona in Stuttgart. Nun ist es die Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen diejenige mit der höchsten Inzidenz. Unter den Jüngsten führen die zurückliegenden Schutzmaßnahmen und Kontaktbeschränkungen zu einem gewissen Nachholeffekt bei für dieses Lebensalter typischen Erkältungskrankheiten. In der Folge kommen die Kinderarztpraxen sowie die Kinderkliniken an ihre Belastungsgrenze. Verstärkend kommt in dieser Phase der massive Ausfall medizinischen Fachpersonals hinzu.

Der Nachholeffekt hält die Stadt in Atem

Bezeichnenderweise zeigen sich hinsichtlich der Belastung nun wieder Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. Die beiden einzigen Stadtbezirke mit überproportionaler Belastung sowohl in der zweiten, dritten als auch in der vierten Welle – namentlich Bad Cannstatt und Zuffenhausen (vgl. Abbildung 4) – verzeichnen zum Ausgang der Pandemie signifikant weniger Infektionen, als es deren Bevölkerungsanteil erwarten ließe. Demgegenüber stehen die Stadtbezirke Möhringen, Stuttgart-West und Vaihingen (vgl. Abbildung 4). In den Wellen 2 bis 4 in aller Regel

unterdurchschnittlich belastet scheint sich das Coronavirus dort besonders leicht zu verbreiten. Diese Entwicklung war zu erwarten: Die neuen Virusvarianten sind ansteckender und breiten sich somit noch leichter aus. Gleichzeitig nimmt glücklicherweise die Krankheitsschwere ab, was weitere Lockerungen möglich macht aber innerhalb der Bevölkerung zu weniger vorsichtigen Verhaltensweisen führt. Die bis dahin noch bestehende Impflücke wird durch Infektionen geschlossen, was vor dem Hintergrund von Long-COVID nicht unproblematisch erscheint.

Was lässt sich also feststellen und für die Zukunft lernen?

Das kleinräumige Monitoring des Covid-19-Infektionsgeschehens in Stuttgart stellt einen wichtigen Baustein der städtischen Nachbetrachtung der Pandemie dar. Neben ganz grundlegenden Erkenntnissen und Einsichten liefern die vorangestellten Analysen insbesondere Hinweise darauf, dass einkommensschwächere Teilräume gleich zu Beginn einer Pandemie oder gesundheitlichen Notlage noch stärker in den Fokus gerückt werden müssen:

Einkommensschwächere Teilräume müssen gleich zu Beginn einer Pandemie noch stärker in den Fokus gerückt werden

1. Aus bevölkerungsmedizinischer Perspektive ist die Landeshauptstadt Stuttgart mit vereinten Kräften vergleichsweise gut durch die Corona-Pandemie gekommen.
2. Nach der ersten Welle einer Pandemie kommen weitere, höhere Wellen, das heißt die Fallzahlen steigen und immer mehr Menschen infizieren sich.
3. Die Maßnahmen und Strategien müssen sich fortlaufend an Infektiosität und Pathogenität des Virus und den damit verbundenen Folgen anpassen. Dies kann nur dann gelingen, wenn unter der Leitung des Oberbürgermeisters sehr frühzeitig ein interdisziplinärer Verwaltungsstab eingesetzt wird, der regelmäßig, wenn notwendig täglich, die Lage bewertet und umgehend die notwendigen Entscheidungen trifft.
4. Zu Beginn einer Pandemie steht im Vordergrund, ausreichend Zeit zu gewinnen für die Entwicklung zielgruppenspezifischer Schutzkonzepte, erregerspezifischer Tests, und vor allem auch wirksamer Impfstoffe. Damit dies gelingt, muss die unkontrollierte Ausbreitung des Virus verhindert werden. Hierfür notwendig sind wiederkehrende, möglichst kurz dauernde, deutliche Kontaktbeschränkungen sowie eine intensiv betriebene Kontaktpersonennachverfolgung mit entsprechenden Absonderungsmaßnahmen. Aus den hier vorgelegten Ergebnissen muss die Lehre gezogen werden, dass die soziale Lage bis zu dem Zeitpunkt, zu dem ausreichende Schutzmaßnahmen vorhanden sind, als zusätzlicher Risikofaktor für eine Infektion anzunehmen ist.

Sobald für die Allgemeinbevölkerung wirksame Schutzmaßnahmen (Impfung, Testung, Schutzausrüstung) zur Verfügung stehen, sind schrittweise Lockerungen der Kontaktbeschränkungen möglich. In der Folge kommt es zu einem immer diffuser werdenden Infektionsgeschehen. Während dieser Zeit konzentriert sich die Arbeit des Krisenstabs und die des Gesundheitsamts immer mehr auf den Schutz von Menschen mit einem erhöhten Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf. Die Wirksamkeit der Kontaktpersonennachverfolgung ist zu diesem Zeitpunkt der Pandemie nur noch sehr eingeschränkt gegeben.

5. Es ist von entscheidender Bedeutung, die Bevölkerung auf verständliche und zielgruppenspezifisch angemessene Weise über die Pandemie und die notwendigen Schutzmaßnahmen zu informieren. Nur so kann gewährleistet werden, dass diese gesamtgesellschaftlich mitgetragen und umgesetzt werden.

6. Mit fortdauernder Pandemie werden Fragestellungen wichtig, die über den reinen Infektionsschutz hinausgehen. Zum Beispiel, wie die sozialen Folgen einer Pandemie abgemildert werden können.
7. Die Pandemie ist aus lokaler Sicht dann zu Ende, wenn der Immunschutz gegenüber dem Krankheitserreger in der Gesamtbevölkerung ausreichend genug ist, um eine Überlastung des medizinischen Versorgungssystems zu verhindern. Bevölkerungsmedizinisch sind dann keine speziellen Maßnahmen mehr erforderlich. Für Menschen mit einem erhöhten Risiko für schwere Verläufe bleibt die Erkrankung aber auch dann immer noch bedeutsam.
8. Nach der Pandemie ist vor der Pandemie. Das bedeutet, dass entsprechende Strategien, Absprachen und Konzepte fortlaufend weiterentwickelt werden müssen, um gut vorbereitet zu sein. Hierzu zählt unter anderem auch das Vorhalten eines Pandemielagers mit persönlicher Schutzausrüstung. ●

*Autor*innen:*

Dr. Till Heinsohn
 Tel.: (0711) 216-98574
till.heinsohn@stuttgart.de

Annette Galante-Gottschalk
 Tel.: (0711) 216-59423
annette.galante-gottschalk@stuttgart.de

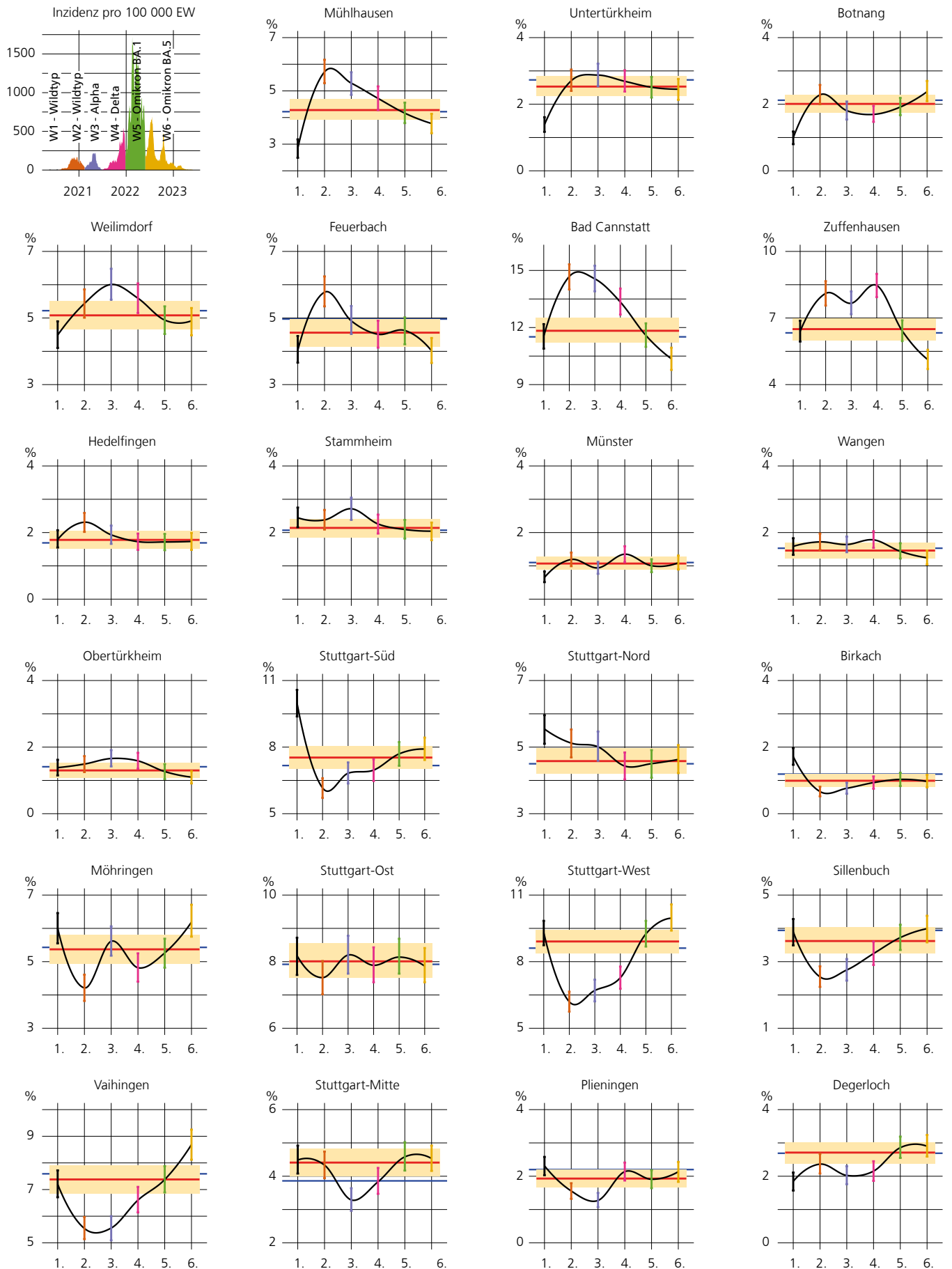
apl. Prof. Dr. Stefan Ehehalt
 Tel.: (0711) 216-59301
stefan.ehehalt@stuttgart.de

Anhang

Bevölkerungsanteile nach Altersklassen und Einkommensindex

Stadtbezirk	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										Einkommens- index
	0 ... 3	3 ... 6	6 ... 15	15 ... 18	18 ... 30	30 ... 45	45 ... 60	60 ... 65	65 ... 75	75 +	
	in %										
Mitte	2,6	1,9	4,2	1,8	25,6	30,1	17,6	4,1	6,5	5,7	106
Nord	3,1	2,6	7,0	2,4	17,7	23,9	20,1	5,3	7,7	10,1	111
Ost	2,9	2,6	6,7	2,3	18,3	25,1	19,9	5,5	8,1	8,6	96
Süd	3,1	2,5	6,4	1,9	17,9	28,6	20,0	5,1	7,5	7,2	107
West	3,2	2,5	5,8	1,7	19,2	30,2	18,3	4,4	6,9	7,7	110
Bad Cannstatt	3,0	8,1	2,7	16,4	23,9	20,3	5,7	8,3	8,7	3,0	91
Birkach	2,4	7,9	3,1	20,8	18,6	18,5	5,4	8,1	12,7	2,4	105
Botnang	2,5	8,0	2,7	12,9	18,9	20,8	6,4	10,6	14,9	2,5	104
Degerloch	2,9	7,8	2,6	12,9	20,5	21,0	6,2	9,3	14,0	2,9	109
Feuerbach	2,9	7,9	2,5	15,0	23,3	20,6	5,6	8,4	10,6	2,9	103
Hedelfingen	2,5	8,2	2,9	14,2	22,1	22,0	6,3	8,9	10,3	2,5	92
Möhringen	3,1	7,9	2,4	14,6	22,3	20,0	5,8	8,7	12,2	3,1	103
Mühlhausen	2,8	8,2	3,0	12,7	19,5	20,0	6,8	10,7	13,4	2,8	84
Münster	2,8	6,9	2,1	16,5	22,3	21,3	6,0	8,8	10,2	2,8	86
Obertürkheim	2,6	8,7	2,8	15,0	21,7	21,2	6,5	8,5	10,0	2,6	96
Plieningen	2,6	7,4	2,6	21,2	20,3	18,6	5,4	8,5	10,8	2,6	100
Sillenbuch	2,7	8,7	2,9	11,2	18,3	20,8	6,2	9,9	16,9	2,7	106
Stammheim	3,2	7,7	2,3	14,1	22,0	20,8	7,0	10,3	9,6	3,2	95
Untertürkheim	2,7	7,9	2,4	17,2	21,1	20,9	5,8	8,9	10,3	2,7	89
Vaihingen	2,5	7,5	2,6	21,8	20,9	19,2	5,2	7,9	9,7	2,5	106
Wangen	2,9	8,5	2,7	16,4	23,2	20,9	5,7	7,9	9,0	2,9	86
Weilimdorf	3,1	9,0	3,0	12,5	20,2	22,1	6,7	10,0	10,5	3,1	97
Zuffenhausen	3,1	8,8	3,0	15,7	22,4	20,9	6,0	8,7	8,3	3,1	89

Anteil der Coronainfektionen im Stadtbezirk an allen Coronainfektionen in Stuttgart im Wellenverlauf (inkl. 95%-KI)



1 Der Bevölkerungsanteil bezieht sich auf die Bevölkerung nach kommunalem Melderegister zum Stand 31.12.2021.

2 Vgl. hierzu: <https://www.ifw-kiel.de/de/publikationen/medieninformationen/2020/corona-naehe-zu-ischgl-erhoeht-die-infektionsrate/> (aufgerufen am 04.08.2023).

3 Vgl. hierzu: https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Archiv_Maerz.html (aufgerufen am 04.08.2023).

4 Vgl. hierzu den Bericht in den Stuttgarter Nachrichten vom 14.09.2020: „Nach Infektion in Ischgl sind Reisen erst mal gestrichen“.

5 Der normierte Einkommensindex basiert auf den Angaben der Oberfinanzdirektion und referenziert auf die zur Steuer veranlagten Einkommen aus dem Steuerjahr 2019. Einkommen über 200 000 Euro sind gedeckelt. Er dient der Sozialberichterstattung als Wohlstandsindikator.

Alle Publikationen
des Statistischen Amtes
sind jederzeit kostenfrei
abrufbar unter:
**[www.stuttgart.de/service/
statistik-und-wahlen](http://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen)**

Veröffentlichungen zu den Themen:

Lutz Deutz und Tobias Held:

Wohnen im inneren Stadtgebiet: Einblicke in das Wohn- und Umzugsverhalten,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2023, S. 145-149

Pasquale Frisoli:

Der Stadtbezirk Münster – die „Kleinstadt“ mit der großstädtischen Demografie,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2023, S. 145-149

Tobias Held und Tobias Arnold:

Weniger Mietwohnungen werden unter der Hand vergeben,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2023, S. 123

Pasquale Frisoli und Attina Mäding:

Bevölkerungsentwicklung im zweiten Pandemiejahr – erneuter Rückgang der Stuttgarter Einwohnerzahl,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2022, S. 147-157